



Moser, Robert; Sieghartsleitner, Karl; Lichtenwörther, Hans: Miteinander Bürger gewinnen. Leitfaden für Bürgeraktivitäten und Projekte. Wien: Manz, 2008. 318 S., € 24,- [D], 24,70 [A], sFr 40,80
ISBN 978-3-214-00368-5

Rezensiert von Alfred Auer

Aktuelle Bücher zu Partizipation und Governance, vorgestellt im Auftrag des österreichischen Lebensministeriums für www.partizipation.at

Es gibt trotz aller Unkenrufe erfolgreiche Beispiele für Bürgerbeteiligung. Die vorliegende Publikation zeigt anhand detaillierter Beschreibungen, wie Beteiligung – hier mit Focus auf kleinere Kommunen - initiiert und umgesetzt werden kann. Beispiele gäbe es zweifellos auch aus größeren Städten zu berichten, auch wenn dort zumeist „der Wille zur Bürgerbeteiligung bei den politischen Entscheidungsträgern gegen Null konvergiert“, wie H. Hofmann in einer Rezension auf dem Internetportal von „aktion21.at“ konstatiert – ob zu Recht, bleibe hier dahingestellt.

Politik ohne Bürger?

Voraussetzung für die von einem Projektmanager, einem Gemeindepolitiker und einem Ex-Bürgermeister formulierten Beteiligungsmöglichkeiten in Gemeinden ist nicht nur ein Umdenkenprozess, sondern auch eine neue Form des Zusammenwirkens in Organisationen, Gruppen und Gemeinschaften. „Der Schlüssel für diese Umdenkenprozesse ist die Ausbildung von Führungskräften, die dieses neue Denken zu mehr Eigeninitiative verinnerlichen und in ihrem Handeln auch zulassen und fördern.“ (S. 13)

Ein Blick in die Parteiprogramme in Sachen gelebte Bürgerbeteiligung zeigt für die Autoren zunächst, dass keine österreichische (und auch keine deutsche) Partei gegen Bürgerbeteiligung in ihrem Grundsatzprogramm ist. Auch im Vertrag von Lissabon ist das ‚Subsidiaritätsprinzip‘ als Gestaltungsgrundsatz verankert. Ob es allerdings zutrifft, dass „der Schlüssel zum Erfolg in der Politik nicht Parteipolitik (ist), sondern eine breite Bürgerbeteiligung“ (vgl. S. XXIV) wäre grundsätzlich zu hinterfragen, denn vielerorts gelingt es „Dorfgränden“, jede Regung einer Beteiligungswilligkeit gezielt zu unterdrücken. Oft stimmen zudem die verbalen Bekenntnisse nicht mit der Realpolitik überein, wie dies auch der Rezensent auf „aktion21.at“ konstatiert. Trotzdem lohnt der Blick auf das hier vorgestellte Modell, denn die erläuterten Beispiele sind durchwegs nachahmenswert.

Der „Steinbacher Weg“

Einer der Mitherausgeber, Karl Sieghartsleitner, war von 1986 bis 2002 Bürgermeister von Steinbach an der Steyr in Oberösterreich. In dieser Zeit hat sich der Ort - von Verfall und Abwanderung bedroht - zu einer aufblühenden 2.000 Seelen-Gemeinde hochgearbeitet. Eine Entwicklung, die unter dem Namen „Steinbacher Weg“ internationale Anerkennung gefunden hat. Diesem „Erfolgsmodell“ wird in der vorliegenden Publikation entsprechend breiter Raum gegeben. Ausgangspunkt aller Überlegungen ist die Feststellung der Autoren, dass die Bürgermeister, Verantwortungsträger bzw. Führungskräfte einer Gemeinde am meisten dann erreichen können, wenn sie durch die Einsetzung von Projektgruppen die Umsetzung delegieren und nur Hilfe zur Selbsthilfe geben bzw. organisieren. Beteiligung im hier verstandenen Sinn beginnt bereits bei der Ideenfindung

als Voraussetzung für die Entscheidungsfindung und endet mit der Umsetzung des Projektes, so die Erkenntnis der Protagonisten. Als Beispiel mag die Erneuerung eines Freizeitzentrums mit Hallenbad dienen: Zunächst werden Arbeitskreise eingerichtet, die, unterstützt von einem Fachmann, Möglichkeiten und Impulse aufzeigen. Anschließend werden dem Bürgermeister eine oder mehrere Varianten zur Entscheidung im Gemeinderat vorgelegt. Danach gilt das Augmerk ausschließlich der Finanzierung und Umsetzung. In Steinbach wurde als erstes eine Vereinbarung über die „neue politische Kultur“ getroffen, weiters wurde eine gemeinsame Vision in Form eines Leitbildes entwickelt und eine Analyse der Situation vorgenommen (Stärken-Schwächen-Analyse). Insgesamt wurden 60 Projekte geplant und umgesetzt (wie z. B. die Ortsplatzgestaltung, eine Revitalisierung des alten Pfarrhofs, die Errichtung einer Hackschnitzelheizung).

Gemeinsame Planung macht sich bezahlt

Einer der Erfolgskriterien des Steinbacher Weges war es, schon von Beginn an Betroffene in Entscheidungsprozesse einzubinden. Der Dialog mit den Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft entspricht so auch dem Leitbild für Nachhaltigkeit im Sinne der Lokalen Agenda 21 (Kap. 28). Jenseits der vielzitierten Spaßgesellschaft war es das erklärte Ziel, „eine lebensfrohe und lebensstarke Wertegemeinschaft aufzubauen, die jedem Menschen der Gemeinde seine Einmaligkeit und seinen großartigen Wert vermittelt“ (S. 34). Eine entscheidende Rolle bei allen Überlegungen spielte die Erhaltung des Lebensraums für künftige Generationen, die Rückwidmung von Bauland in Grünland und die Konzentration der künftigen Siedlungswidmung auf zentrumsnahe Flächen. Gerade letzteres erforderte intensive Besprechungs- und Verhandlungsphasen vor der Umsetzung.

Der Nachweis zahlreicher praktischer Beteiligungsmodelle aus Österreich (u. a. Langenrohr im Tullnerfeld, Orth an der Donau, Weidmannsfeld/Neusiedl) und Deutschland (die Entwicklung von Impulsen im Landkreis Löbau/Zittau in Sachsen von 1999 bis 2008 auf Grund der Projekte „Gemeinde als Gemeinschaft“ oder Simmern im Hunsrück) komplettiert diesen Leitfaden. Nicht zuletzt sind es die genannten Beispiele erfolgreicher Gemeindefarbeit, die Mut machen und konkret Möglichkeiten aufzeigen, Bürger auf breiter Basis einzubinden.

ZITIERT

„Wir wissen, dass es zunächst bestimmter ‚Visionen‘, weiters konkreter Ziele und schließlich konsequenter Aktivitäten bedarf, um die erfolgreiche Entwicklung unserer Gemeinde weiterzuführen.“ (S. 75)



Mehr Rezensionen finden Sie in **PRO ZUKUNFT**, dem seit 1986 von der Robert-Jungk-Bibliothek herausgegeben „Navigator durch die aktuellen Zukunftspublikationen“ mit jeweils ca. 50 vorgestellten Neuerscheinungen.